

Posener Zeitung.

N^o 164.

Freitag den 16. Juli.

1852.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Abreise d. Kaiserpaars; große Hitze; abermalige Conspiration d. N. Preuß. Ztg.; Prinz v. Preußen nach Baden-Baden; Gen. v. Kochow; Wille. Rachel; Baden's Stellung zur Coalition); Königsberg (Cirkularschreiben d. Consistoriums); Lübeck (Auflösung d. Bürgerwehr); Frankfurt (Vorsitz d. Bundestags; Bundes-Umlage); Gen. Herwarth; demot. Waldstet; Darmstadt (geh. Agent nach Wien); Schweiz; Neuenburg (Verlauf d. Versammlung von Balengin); Frankreich Paris (d. Verfassung v. Algerien; neues Comploit; Arbeitslosigkeit; Bekämpfung von Todesurtheilen; Begnadigungen); zur Psychologie d. Verbrecher; Vorbereitung zu d. Gemeindevahlen).
England. London (Wahlresultate; d. Wahlbewegung in Irland).
Locales. Posen; Meseritz; Rogasen; Pleschen; Rawicz; Bromberg; Wengrowitz; Inowraclaw.
Musterung Polnischer Zeitungen. — Handelsbericht. Feuilleton. Der Schleier der Fürstin Radziwill. anzeigen.

Potsdam, den 14. Juli. Seine Majestät der König sind nach Swinemünde gereist.
Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolaus und Michael von Rußland sind nach St. Petersburg gereist.

Berlin, den 15. Juli. Sr. Majestät der König haben Allerhöchstdinstimmend geruht: Dem emerit. Oberlehrer und Konrektor des Gymnasiums zu Klevé, Bierhaus, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem emerit. Schullehrer Haas zu Nijlar, Kreis Weßlar, das allgemeine Ehrenzeichen; und dem Garnison-Auditeur Lauter in Erfurt und den Divisions-Auditeuren Scheller der 9ten, Voß der 5ten und Lindstedt der 6ten Division den Charakter als Justizrath zu verleihen; die Kreisrichter Freywald zu Preuß.-Holland, Kroßa zu Guttstadt, Reber zu Königsberg in Pr., Stöckhardt zu Schuppenbeil, Urban zu Nordenburg, Leyden zu Kößel, Guttzeit zu Mohrungen, Jacob zu Brannsbürg, Schwarz zu Bartenstein und Zippel zu Raftenburg zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen; so wie den Kreisgerichts-Direktor Wegki zu Schwes in gleicher Amts-Eigenschaft an das Kreisgericht zu Marienwerder zu versetzen.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 1sten Klasse 106ter Königlich-Preussischer Lotterie fiel 1 Gewinn von 1000 Rthln. auf Nr. 20,850; 2 Gewinne zu 500 Rthln. fielen auf Nr. 26,060 und 66,477; 4 Gewinne zu 300 Rthln. auf Nr. 43,130, 62,586, 63,262 u. 71,214 und 1 Gewinn von 100 Rthln. fiel auf Nr. 84,436.

Berlin, den 11. Juli 1852.
Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Paris, den 12. Juli. Heute beschloß die ganze Pariser Regierung, daß von dem Festzuge nach Straßburg zur Eisenbahn-Einweihung Damen ohne Ausnahme ausgeschlossen sein sollen.
Der heutigen Sessionsöffnung des oberen Unterrichts-Rathes unter Foron's Vorsitz wohnten die Erzbischöfe von Rheims, Paris, Tours und der Bischof von Arras bei.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Turin, den 9. Juli. Der Senat hat das Gesetz, bezüglich der Novareser Eisenbahn, nebst drei anderen Gesetz-Entwürfen, genehmigt.
Ohio, den 5. Juli. Die österreichische Brigg „Triton“ ist bis jetzt auf keinen Piraten gestoßen und nach Smyrna gesegelt.

Der Schleier der Fürstin Radziwill.

Nach einer wahren Begebenheit mitgetheilt.
Herrlich glänzte die freundliche Sonne über der Stadt Posen, als die Gemahlin des Fürsten Anton Radziwill, des früheren Statthalters im Großherzogthum, mit ihrer Familie von dem Schloßhofe fuhr, um sich des prächtigen Frühlingstages zu erfreuen. Neben ihr saßen ein zehnjähriges Töchterchen, ein Mädchen mit allerliebstem Gesichte, und ein etwas älteres Söhnchen, das mit seinen großen feurigen Augen recht keck auf die mutigen Hösse schaute. Hinter der Kutsche ritt auf weißem Pferde die Prinzessin Elise. Ein sapphirblaues Amazonen-Kleid schmückte ihre schlank Gestalt; an ihrem schwarzen Hüßchen flatterte ein grüner Schleier. Sie wurde von ihrem Vater begleitet, der sich durch eine wahrhaft fürstliche Gestalt auszeichnete, und von drei jüngeren Brüdern, die dem Vater nicht unähnlich waren. Die Unberühmtheit eines himmlischen Wesens strahlte aus den angenehmen Gesichtszügen der fürstlichen Jungfrau. Von allen Seiten blickte man auf die fürstliche Familie, und die Fenster waren angefüllt mit Neugierigen, welche die Prinzessin sehen wollten. Denn sie wurde von den Bewohnern Posens allgemein verehrt, da sie durch Geist und Herzengüte zu den Edelsten ihres Geschlechtes gehörte.
Als die fürstliche Kutsche in die Breslauer Straße einlenkte, erhob sich ein Windstoß und riß der Fürstin den grünen Schleier vom Hute. Sie blickte sich um und hemmte den schnellen Gang ihres Zelters. Mehrere Personen ließen eilig der leichten Bente des Windes nach, und ein zwölfjähriger Knabe war so glücklich, sie zu erfassen. Der Reitknecht des Fürsten wollte ihm den Schleier abnehmen, aber der gewandte Knabe trat selbst zu der Prinzessin und legte ihn freudelachend in ihre Hände.
„Wie heißest Du, mein Kleiner?“ fragte ihn die Prinzessin, indem sie in das hübsche Gesichtchen des artigen Kleinen schaute.
„Kasimir Wodnicki.“
„Hast Du noch Eltern?“
„Nur eine Mutter; mein Vater ist bei Leipzig angekommen.“
„Armer Junge!“ sprach die Prinzessin, und Thränen füllten ihre schönen Augen, denn sie liebte ihren eigenen Vater so innig.

Deutschland.

Berlin, den 14. Juli. Heute Mittag 12 Uhr traf der „Kaiserwagen“, welcher die hohen Reisenden nach Stettin führt, von Potsdam hier ein, setzte aber, nachdem auf dem Potsdamer Bahnhofe eine andere Lokomotive, auf welcher der Direktor der Stettiner Bahn, Costenoble, in voller Uniform, Platz genommen hatte, vorgelegt war, seine Fahrt ohne jeden weiteren Aufenthalt nach dem Stettiner Bahnhofe fort. An allen Orten der Verbindungsbahn, wo sich Gelegenheit bot den König und das scheidende Kaiserpaar zu sehen, hatte sich — die Polizei trat heute human auf — eine große Volksmenge aufgestellt, deren Größe von Ihren Majestäten auf das freundlichste erwidert wurden. Der König, in russischer Uniform, stand auf dem Balkon des Kaiserwagens und neben ihm, täuschte mein Auge mich nicht, der Prinz Friedrich Wilhelm, welcher dem Kaiserpaar nach St. Petersburg folgt und dort 4 bis 6 Wochen verweilen wird. Der Kaiser von Rußland in preussischer Uniform stand an einem geöffneten Fenster des Wagens, an seiner Seite die kleine Prinzessin von Leuchtenberg, wegen ihres munteren Wesens und aufgeweckten Geistes der Liebling der Großeltern. Die Kaiserin bemerkte ich nicht, der Abschied in Sanssouci soll sie sehr angegriffen haben; vielleicht hatte sie sich aus diesem Grunde den Blicken der Menge entzogen. Auf dem Stettiner Bahnhofe hatten sich viele hochgestellte Personen, die Generale von Nositz, von Wrangel, Commandant v. Borcke, Ministerpräsident v. Mantuffel u. eingefunden, welche sich hier bei den hohen Reisenden verabschiedeten. Auf der Fahrt von Stettin nach Swinemünde werden die Herrschaften das Diner einnehmen. Morgen Nachmittag werden der König und die Prinzen, welche dem Kaiserpaar das Geleit gegeben haben, hier zurück erwartet.

Der Prinz von Preußen verläßt am Sonnabend nach den bereits getroffenen Anordnungen Berlin und begiebt sich zu seiner Gemahlin nach Baden-Baden. Wie verlautet, kehrt der Prinz Anfangs des nächsten Monats zu uns zurück, um während der Zeit, wo der König abwesend ist, in Berlin zu residiren.

Der General von Kochow ist heute nach Dresden gegangen, wird sich aber in kurzer Zeit auf seinen Gesandtschaftsposten nach St. Petersburg zurückbegeben.

Heute Vormittag hielten die Mitglieder des Staatsministeriums eine Sitzung, in welcher jedoch, wie ich höre, nur laufende Geschäfte ihre Erledigung fanden und Fragen von Bedeutung nicht zur Verhandlung kamen. Wie ich schon früher bemerkt, werden dieselben in einem Ministerrath, unter dem Vorsitz des Königs, noch in dieser Woche entschieden werden.

Mlle. Rachel ging heute Vormittag, in Begleitung ihres Bruders Alexander Felix, nach Sanssouci, um daselbst vor der Königin und ihren Gästen die „Phaedra“ zu geben. Die Künstlerin wird schon in diesen Tagen Berlin verlassen. Mit dem Gewinn, den die Vorstellungen eingetragen haben, soll Papa Felix nicht ganz zufrieden sein. Mlle. Rachel war nicht so glücklich, wie ihr Landsmann Rogier, vor einem bis auf den letzten Platz gefüllten Hause aufzutreten. — Für diesen Ausfall ist sie aber jedenfalls durch die kostbaren Geschenke, welche ihr von unserm Hofe und den fremden Herrschaften, namentlich von der russischen Kaiserfamilie, gemacht worden sind, reich entschädigt worden.

In den gut unterrichteten Kreisen ist davon die Rede, daß Baden, welches in der Zollfrage immer eine vermittelnde Stellung eingenommen habe, sich Preußen immermehr nähere und zu erwarten stehe, daß es sich von der Coalition nächstens ganz loszagen werde. Man weiß von Baden, daß es in Darmstadt nur dem Beschlusse beigetreten ist, auf dem hiesigen Zollkongresse die Verhandlungen nicht eher zum Abschlusse kommen zu lassen, als bis Preußen sein Verlangen, eine Zollvereinigung mit Oesterreich einzugehen, erfüllt habe; und hiermit trat es gegen Preußen noch nicht in eine feindliche Stellung. Den

Beschluß, welcher die Bestimmung betraf, daß keiner der sechs vereinigten Staaten bis Januar 1854, ohne Zustimmung seiner Verbündeten, mit einer anderen Regierung einen Zollvereinigungsvertrag schließen dürfe, lehnte Baden entschieden ab.

Die ungeheure Hitze, nach den Berichten der Zeitungen, jetzt eine allgemeine Landplage, hält in ihrer ganzen Höhe noch bei uns an. Alles sehnt sich nach einem Gewitter und hofft von ihm Linderung der Pein, von der vorzugsweise die Damen, welche von den Corsets nicht lassen können, gefoltert werden und sich lieber der Gefahr aussetzen, wie dies schon vorgekommen ist, ohnmächtig auf der Straße zusammenzusinken. Heute Nachmittag bezog sich der Himmel und das ersehnte Gewitter schien im Anzuge; allein bittere Täuschung. Es fielen nur einige wenige Regentropfen und wir müssen nun schon geduldig weiter schmachten.

Die N. Pr. Ztg. ist gestern Abends abermals konfisziert worden, dies Geschick hat sie nun bereits zum 4. Male erlitten.

Der Staats-Anzeiger enthält das königliche Privilegium wegen Ausstellung auf den Inhaber lautender Obligationen der Stadt Potsdam zum Betrage von 300,000 Rthln. Vom 22. Mai 1852; — ferner: Seitens des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten eine Benachrichtigung vom 9. Juli 1852 — betreffend die Bekämpfung der General-Landschafts-Kredit-Direktion zu Warschau vom 26. Mai wegen Abhebung der den Inhabern der alten und neuen bereits verloosten Polnischen Pfandbriefe zustehenden Beträge.

Königsberg, den 10. Juli. Das Königl. Konsistorium der Provinz Preußen hat unterm 29. Juni folgendes Zirkularschreiben an sämtliche Superintendenten und Superintendenten-Verweser der Provinz Preußen erlassen:

„Nachdem die Vorschrift des §. 431 Thl. II. Tit. II. des Allgemeinen Landrechts durch die Verfassungs-Urkunde für aufgehoben erklärt und hierauf vielfache Beschwerden evangelischer Geistlicher über Eingriffe katholischer Geistlicher in ihre präamantlichen Rechte bei uns eingegangen waren, hatten wir den Versuch gemacht, die katholischen Herren Bischöfe von Ermland und Kulm zur einer allgemeinen Anweisung an die katholischen Geistlichen dahin, daß diese nicht ohne vorgängiges Dimissoriale des zuständigen evangelischen Geistlichen bei evangelischen Eingepfarrten Amtshandlungen vornehmen, zu vermögen. Es sind jedoch hierbei, so wie schon früher in einzelnen speziellen Fällen so viele Differenzpunkte zur Sprache gekommen, daß wir — um nicht unsererseits gezwungen zu sein, die katholischen Geistlichen durch Disziplinar-Maßregeln gegen die evangelischen vor Eingriffen der Letzteren zu schützen, während diese gegen Eingriffe der katholischen Pfarrer ungeschützt bleiben — uns veranlaßt gesehen haben, bei dem evangelischen Ober-Kirchenrath darauf anzutragen, daß die evangelischen Geistlichen auch kirchlicher Seite von der Verpflichtung entbunden werden, bei der Verrichtung pfarramtlicher Handlungen an Mitgliedern der katholischen Kirche vorab die Beibringung eines Dimissoriale von Seiten des katholischen Parochus zu fordern. — Der evangelische Ober-Kirchenrath hat sich hiermit einverstanden erklärt und es haben sonach die evangelischen Geistlichen der Provinz Preußen von nun an die Freiheit, ohne vorgängiges Dimissoriale Amtshandlungen bei katholischen Eingepfarrten zu verrichten, wenn die Interessenten solche von ihnen verlangen. Daß hierbei die Verpflichtung des die Handlung nachsuchenden katholischen Eingepfarrten besteht, die schuldigen Stollgebühren seinem Parochus zu entrichten, versteht sich ebenso von selbst, als andererseits die evangelischen Geistlichen für die von katholischen Geistlichen bei evangelischen Eingepfarrten vollzogenen Amtshandlungen die Stollgebühren zu fordern befugt sind, und dieselben nöthigenfalls im Rechtswege werden einzuziehen haben. — Wir täuschen uns zwar keinesweges über den Erfolg dieser Maßregel, indem wir besor-

„Gehst Du in die Schule, Kasimir?“ Mit diesen Worten mischte sich der Fürst-Statthalter in das Gespräch.
„Ja, durchlauchtigster Fürst.“
„Und lernst Du brav?“
„Ach, ich lerne so fleißig, um dadurch für meine arme Mutter ein Brot verdienen zu können.“
„Wo ist Deine Mutter sehr arm?“ fragte gerührt die Prinzessin.
„Ach so arm, daß meine gute Mutter durch das angestrengteste Arbeiten kaum so viel erwirbt, als wir zu unserm nothdürftigsten Lebensunterhalte brauchen,“ antwortete der Knabe mit Bescheidenheit.
„Und wo wohnt Deine Mutter?“
„In jenem Eshause dort, in einem Dachstübchen.“
„Ich werde Deiner gedenken, lieber Kasimir; vorläufig nimm hier diese Kleinigkeit.“ — Mit diesen Worten warf die Fürstin einen Louisd'or in das abgezogene Mützchen des Knaben und sprengte mit ihrem Vater dem vorausgeeilten Wagen nach.
Vor Freude außer sich stürzte Kasimir in das Dachstübchen seiner Mutter, und lange dauerte es, ehe diese verstehen konnte, was der Knabe ihr athemlos berichtete.
„Das ist ja ein Engel an Güte, diese Prinzessin Elise,“ rief mit Thränen in den Augen die gerührte Frau. „Ja ja, so ist die ganze Familie. Da ist ja nicht ein Armer in dieser Stadt, der nicht Trost und Hilfe von ihr erhalte. Doch höre, mein Sohn; diesen Louisd'or, den Du so eben erhalten, bewahrst Du mir sorgfältig auf, nur in der drückendsten Noth werde ich Dir erlauben, denselben zu wechseln. Gehst er irgend an, so sollst Du ihn jedoch stets zum Andenken an diese edle Fürstin aufbewahren.“
Die Fürstin vergaß ihr Versprechen nicht. Tags darauf wurde der Mutter Kasimirs die freudige Nachricht, daß ihr Sohn im Gymnasium ihrer Vaterstadt aufgenommen sei und daß die Prinzessin Elise monatlich eine bestimmte Summe für den kleinen Wodnicki zu Kleibern und Büchern ansagezsetzt habe.
Die Mutter vergoß Freudenthränen, daß ihr heißer Wunsch, dem Söhnchen eine anständige Erziehung zu geben, nun in Erfüllung gegangen, und Kasimir war überglücklich, daß er jetzt seiner Lernbegierde

genügen konnte und die Mutter feinetwegen nicht mehr in Sorgen sein durfte. Er besuchte das Gymnasium mit rastloser Thätigkeit. Durch Fleiß und sittsames Betragen erwarb er sich die Liebe seiner Lehrer und die Achtung seiner Mitschüler. Bei jeder öffentlichen Prüfung, der jedesmal auch der Fürst Radziwill beivohnte, zeichnete sich Wodnicki so aus, daß ihm ein Schulpreis zuerkannt wurde, den er stets aus des Fürsten eigener Hand empfing. So war also sein hoher Gönner selbst Zeuge von des Jünglings unermüdeltem Eifer und billigte dessen Entschluß, sich dem Studium der Rechte zu widmen. Sobald sich Kasimir die nöthigen Vorkenntnisse dazu erworben hatte, begab er sich auf die Universität nach Berlin, wohin einige Jahre vorher auch die fürstliche Familie ihren Wohnsitz verlegt hatte. Hier flossen ihm durch des Fürsten Vermittelung reichliche Hilfsmittel zu, so daß er sorgenlos den Wissenschaften leben konnte.
* * *
Seit mehreren Jahren wurde die verehrungswürdige Familie des Fürsten Radziwill von harten Schlägen des Schicksals heimgesucht. Es starb die lebenswürdige und schöne Gemahlin des ältesten Sohnes, nachdem sie lange die berühmtesten Bäder besucht und die geschicktesten Aerzte um Rath gefragt hatte; ihr folgte bald darauf ihr kleines Töchterchen, der Mutter treues Ebenbild. Es schied aus dieser Welt der stattliche Prinz Ferdinand, ein hoffnungsvoller Jüngling; ihm folgte bald darauf sein Bruder Wladislaw. Nach diesen so schmerzlichen Ereignissen wurde auch der Lebensfaden des unglücklichen Vaters durchschnitten. Er starb zu Berlin den 7. April 1833 an der Cholera. Sein Leichnam wurde mit vielem Gepränge in der fürstlichen Familiengruft zu Posen beigesetzt.
Die Fürstin Elise ertrug mit bemüthiger Ergebung diese harten Schicksalsschläge. Jedoch nach dem Tode ihres Vaters, den sie über Alles liebte, bemächtigte sich ihrer Seele die tiefste Trauer, und von nun an genoß sie keinen Augenblick mehr der Gesundheit. Mit jedem Tage nahmen ihre Kräfte mehr ab, und am Ende drohte jede Stunde der von allen vergötterten Jungfrau mit dem Tode.
Jeden Morgen erkundigte sich Kasimir Wodnicki nach der Ge-

gen müssen, daß die evangelische Kirche, wenn sie die Kraft der evangelischen Predigt in ihrer ganzen Freiheit und Fülle walten läßt und die Herrlichkeit der von ihr verwalteten und den Gläubigen in unverkürzter Fülle dargebotenen Sakramente recht erkennt, in diesen beiden, von dem Herrn gesegneten, die Kirche bauenden und erhaltenden Mitteln, dennoch die Gewißheit des Sieges für sich hat. — Mögen nur die evangelischen Geistlichen stets dessen eingedenk sein, das die siegreiche Durchführung des der evangelischen Kirche verordneten Kampfes nicht so sehr in der Art und Weise der Behandlung der Einzelfälle als in der Art und Weise der Behandlung der Gesamtheit und Glaubensfrömmigkeit, mit welcher sie ihr Amt am Wort und Sakrament verwalten, eine unerschütterliche Bürgschaft findet. — Ew. Hochwürden beauftragen wir, die Herren Geistlichen Ihrer Inspektion mit dieser Verfügung bekannt zu machen. (Pr. 3.)

Lübeck, den 9. Juli. Mit dem heutigen Tage ist die im Jahre 1848 gegründete freiwillige Bürgerwehr aufgelöst. Ihren bisherigen Mitgliedern wird in den „Lüb. Anz.“ durch die Bewaffnungs-Deputation die dankbare Anerkennung der Bereitwilligkeit ausgesprochen, mit der sie sich dem Dienste gewidmet hatten. Die Waffen nebst Leberzeug werden, so weit sie binnen 14 Tagen noch nicht zurückgeliefert sind, durch die Tamboure der Bürgergarde eingefordert werden.

Frankfurt a. M., den 10. Juli. Die Ferien des Bundestages haben bereits begonnen; in der vorigen Woche hat nur eine ganz kurze, in der letzten gar keine Sitzung stattgefunden. Es hat auch nicht den Anschein, als wenn bis zum wirklichen Beginn der Ferien noch irgend bedeutende und eingreifende Beschlüsse gefaßt werden würden; man wird sich wohl auf Instruktions-Einholungen und die Abmachung der laufenden Geschäfte beschränken. So hat vor Kurzem der Ausschuss für das Bundes-Kassenwesen zur Bestreitung der Central-Verwaltungskosten eine Umlage von 60,000 Fl. beantragt. Von der im August v. J. zu gleichem Zweck und Betrag ausgeschriebenen Umlage war nämlich im Anfang d. J. die Hälfte verbraucht; im Laufe d. J. ist bereits mehr als die andere Hälfte ausgegeben, so daß sich jetzt schon ein Manco herausgestellt hat, zu dessen vorläufiger Deckung aus anderen Bundesmitteln man hat schreiten müssen. — Der Kommandirende der hiesigen Preussischen Truppen, General v. Herwardt, ist gestern von hier nach den hohenzollernschen Landen abgegangen, um das Ansehensgeschäft militärischer Inspektion zu leiten. — In diesen Tagen rückt die hiesige Batterie des 8. Artillerie-Regiments von hier nach Greifenheim bei Mainz ab, um daselbst in Verbindung mit der mainzer Artillerie Schießübungen zu halten. — Morgen findet hier ein von dem neuen Bürgerverein arrangirtes demokratisches Waldfest statt. Zu demselben werden auch die demokratischen Vereine von Offenbach, Hanau, Mainz hierher kommen. (Pr. 3.)

Darmstadt, den 8. Juli. Ich kann Ihnen die sichere Nachricht mittheilen, daß unsere Regierung einen Agenten, man sagt, den Geh. Rath v. Siegelstein, im Geheimen nach Wien geschickt hat, um daselbst über die zu erwartende Entschädigung anzuforschen, falls Hessen-Darmstadt sich vom Zollvereine trenne. (Köln. 3.)

Schweiz.

Neuenburg, den 6. Juli. Der heutige Tag ist ohne Störung abgelaufen. Wir theilen folgende Berichte mit. Der „Neuchâtelois“ sagt: „Die Versammlung der Bürgerchaft von Valangin war bewundernswürdig durch Ordnung und Würde. Begünstigt durch prächtiges Wetter, waren die Bürger von allen Seiten in regelmäßigen Kolonnen herangerückt. 4—5000 Personen waren auf der Wiese der Bürgerchaft vereinigt. Um 9 Uhr begannen die Verhandlungen, zuerst unter Leitung des Bürgerchafts-Präsidenten, Herrn Delachaux, und dann unter dem durch offenes Mehr mit dem Präsidium beauftragten Herrn L. Andrie. Nach Anhörung des Geschäftsberichts des Bürgerathes und Genehmigung desselben, so wie der Rechnungen, trennten sich die Bürger nach den Fähnchen ihrer Gemeinden, um zur Wahl des neuen Bürgerathes zu schreiten. Ueberall ging die Wahl ganz oder beinahe mit Einstimmigkeit vor sich, die Zahl der Stimmenten überstieg 2400. Um 11 Uhr wurde das Ergebnis bekannt gemacht, die Ausrufe konnten dann nicht länger zurückgehalten werden, und die Versammlung ging mit dem Rufe: Es lebe die Bürgerchaft! auseinander. Als bald schlossen sich wieder die Kolonnen und traten den Heimweg an. Vollkommene Ordnung hat dabei geherrscht. Die Bürgerchaftsversammlung vom 6. Juli 1852 wird eben so imponirende und reine Erinnerungen hinterlassen, als die von Engollon von 1849. Drei Regierungs-Kommissarien waren anwesend auf der Tribüne: Staatsrath Aimé Humbert, Matthey, Präsekt vom Val-de-Nuz und Grandpierre, Präsekt von Neuenburg. — Von der großen Versammlung der Republikaner melden wir für heute nichts, beide Versammlungen waren weit genug von einander, um die Gefahr eines Kon-

flikts abzuwenden. Danken wir der Vorsehung, welche unser Vaterland vor traurigen Ansitzen bewahrt hat.“

Der Bericht des „Bundes“ beschäftigt sich mehr mit der republikanischen Versammlung, über deren Veranlassung er sich ausführlich verbreitet. Die Bürgerchaft tagte auf dem rechten, die Republikaner auf dem linken Ufer des Seyon, etwas höher als erstere. (Pr. 3.)

Kranfreich.

Paris, den 10. Juli. Der Senat hat bekanntlich die Verfassung der Colonie Algerien beraten. Der Entwurf dazu ist schon dem Staatsrath unterbreitet und auch mit einigen Amendements versehen angenommen. Da aber der Senat vertagt ist, so würde diese wichtige Angelegenheit noch 9 Monate lang unerledigt liegen bleiben müssen, wenn der Präsident der Republik die Kammern nicht zu einer außerordentlichen Session einberiefe. Folgendes sind die einseitigen vom Staatsrath festgestellten Hauptpunkte der Verfassung von Algerien: Die Colonie steht wie bisher unter dem Kriegsminister, der sie durch einen Generalgouverneur regieren läßt. Sie zerfällt nach wie vor in Civilgebiete und Militärgebiete. Jenes wird durch die Präfekten nebst Präfekturräthen, dieses durch die Divisionskommandanten verwaltet. Die Departements können Generalräthe erhalten, wenn die Europäischen Interessen weit genug gediehen sind. Die Arrondissements stehen unter der Verwaltung der Unterpräfekten, die Gemeinden unter der von Maires und Gemeinderäthen. Der Präsident der Republik regelt durch Dekrete Alles, was durch das organische Senatus-Consultum nicht vorhergesehen ist und kann die Gesetze des Mutterlandes mit den nöthigen Abänderungen auch auf die Colonie übertragen. Er regelt ferner durch Dekrete die politischen Rechte der in Algerien wohnenden Franzosen, so wie die bürgerliche und politische Stellung der Eingeborenen. Alle Franzosen und Ausländer genießen der vollen bürgerlichen Rechte wie in Frankreich. Die Naturalisation der Ausländer ist an dieselben Bedingungen geknüpft, wie in Frankreich; aber dreijähriger Aufenthalt nebst einem industriellen oder Ackerbau-Etablissement oder einer definitiven Conzession giebt ihm für Algerien dieselben Rechte, wie dem Franzosen.

In Boule, ne bei Paris hat der Polizeikommissar von St. Cloud bei einem Bleicher eine Hansscheidung vorgenommen. Bücher, Papiere und Brochüren wurden mit Befehl belegt und der Bleicher der Theilnahme an einem Komplott gegen die Sicherheit des Staats angeklagt, wurde verhaftet und nach der Polizei-Präfektur abgeführt. Diese Angelegenheit scheint mit dem Komplott der „Rue de la Reine blanche“ nicht in Verbindung zu stehen.

Am letzten Sonnabend erhielten die Behörden von Angoulême die Nachricht, daß eine bedeutende Anzahl Eisenbahnarbeiter, die ihre Arbeiten eingestellt, im Begriff seien, nach Angoulême zu kommen, um die dortigen Arbeiter an der Eisenbahn zu bestimmen, sich an der Einstellung der Arbeit zu betheiligen. Die Behörden, von einer starken Abtheilung Gendarmen begleitet, verließen sofort Angoulême und trafen die Arbeiter, ungefähr 300 an der Zahl in Boilbac. Nach den gesetzlichen Aufforderungen wurden die Arbeiter von den Gendarmen, jedoch ohne Anwendung ihrer Waffen zerstreut und 8 derselben verhaftet. Am folgenden Tage war Alles ruhig und die Arbeiter schienen geneigt, wieder an die Arbeit gehen zu wollen. — In St. Etienne haben die Gypsgrubenarbeiter ebenfalls ihre Arbeiten eingestellt.

Der „Moniteur“ zeigt an, daß der Präsident der Republik vier Verurtheilungen zum Tode und eine zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Algerien bestätigt hat. Zwei Deutsche Kolonisten, Gillesheim und Leuzen, hatten zu Sidis in der Provinz Oran auf einen anderen Kolonisten, Namens Jusseau, einen Raubmord-Anfall verübt und ob schon derselbe, Dank seinem kräftigen Körperbau, den vielen erhaltenen Wunden nicht unterlag, so ist er doch in Folge derselben fast gänzlich blind und in einem fortwährenden Zustand von Schwäche geblieben. Gillesheim wurde vom Kriegsgericht zum Tode, Leuzen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Da ihr Verbrechen nicht ungestraft bleiben konnte und auch den Bewohnern der Dörfer in Afrika gezeigt werden mußte, daß die Justiz die Schuldigen schnell zu erreichen wisse, so ist der Befehl zur Vollstreckung der Urtheile angefertigt worden. — Dasselbe ist in Bezug auf die drei Soldaten Legrand, Blossier und Lebeget geschehen, die einen Corporal zuerst jämmerlich mißhandelt, dann vollends getödtet und zuletzt den Leichnam in einen Bergstrom geworfen hatten. Die Aktenstücke des Prozesses, sagt der „Moniteur“, wurden nach Paris gesandt, wo man vergeblich Umstände darin suchte, welche die Schuld der Verurtheilten hätten vermindern können. Auch gegen sie soll daher die Justiz freien Lauf haben.

Auf der andern Seite meldet der „Moniteur“ aber auch zwei Begnadigungen: den zu Zwangsarbeiten verurtheilten Sträflingen Mercier und Chausard ist der Rest ihrer Strafe erlassen worden,

welche sie mit großer Aufopferung eine Person, die ohne sie unfehlbar im Meere ertrunken wäre, gerettet haben. „Dieser Gnadenakt“, fügt der „Moniteur“ hinzu, „beweist aufs neue, daß die Regierung, wenn sie sich gegen die von bösen Leidenschaften besessenen Individuen streng zu zeigen weiß, sie auch mit Eifer die Gelegenheit benützt, verdienstvolle Handlungen zu belohnen.“

Der Kommandant des „Duguesclin“, der einen vierten Transport Galeerensträflinge nach Cayenne zu bringen im Begriffe steht, hat an den See-Präfekten zu Brest Bericht über einen Vorfall erstattet, der abermals beweist, welche günstige Veränderung die den Verbrechern eröffnere Hoffnung eines neuen Lebens in ihren Gemüthern hervorgerufen hat. Es hatte Einer von ihnen einer Waaren-Vorfängerin ein falsches Zweifrankstück gegeben und diese es erst so spät bemerkt, daß der Schuldige nicht wohl mehr hätte entdeckt werden können. Der Kommandant stellte deshalb keine Untersuchung mehr an, drückte aber bei der Kunde den Sträflingen sein Bedauern über das Vorgefallene aus. Bald darauf erfuhr er, daß eine Kollekte veranstaltet worden war, um die Frau zu entschädigen, und daß die Sträflinge den Entschluß ausgesprochen, diejenigen unter ihnen zu verfolgen, die sich einen Diebstahl oder irgend welche Handlung zu Schulden kommen lassen würden, die an ihrem aufrichtigen Bestreben, ihre Vergangenheit zu verwischen, zweifeln lassen könnte. — Schon der bloße Wechsel des Kostüms hat dem Kommandanten zufolge eine Art moralischer Umwandlung bewerkstelligt.

Man versichert, daß die bevorstehenden Departements-, Arrondissements- und Gemeindevahlen, ganz wie dies schon bei den allgemeinen Wahlen zum gesetzgebenden Körper geschehen ist, abermals unter der offenen Mitwirkung und Einwirkung der Behörden ausgeführt werden sollen. Bei der Ausdehnung des Zeitraums für die Gemeindevahlen auf zwei ganze Monate soll ein Hauptmotiv gerade die Absicht gewesen sein, die Präfekten und Unterpräfekten möglichst in den Stand zu setzen, sich während der Abstimmungen an Ort und Stelle zu versetzen und ihren persönlichen Einfluß geltend zu machen. Man spricht schon von speziellen Instruktionen für diesen wichtigen Moment in der Organisation der zur Dezember-Regierung gehörigen Gewalten und Körperschaften. Wenn man aus Andeutungen eines governementalen Blattes schließen darf, so wird mit besonderer Strenge darauf gehalten werden, daß nur solche Leute als Kandidaten auftreten, die auch wirklich entschlossen sind, nachdem sie einmal gewählt worden, den konstitutionellen Eid zu leisten. — Für Paris und das Seine-Departement gilt das Dekret über Einberufung der Wähler nicht, da dort bekanntlich das provisorische Regime der von der Regierung ernannten Departements- und Municipal-Kommissionen noch immer fort dauert und wahrscheinlich noch lange fort dauern wird.

Großbritannien und Irland.

London, den 10. Juli. Bis jetzt sind 203 Liberale und 126 Ministerielle gewählt. Ueber die Hälfte der Letzteren gehört zu denjenigen Conservativen, welche sich offen gegen eine Rückkehr zum Getreideschutz aussprechen. Die Partei des Ministeriums hat ungefähr 18 neue Sitze gewonnen und 10 alte verloren; 5 bis 6 Plätze hat sie den Pebliten abgenommen. — Gestern begann in ganz Irland die unmittlere Wahlbewegung. Aus 23 Irändischen Orten hat man bereits Nachrichten, welche aber auf nichts Gewisses schließen lassen. Ueberall Versammlungen, Demonstrationen und stellenweise Raufereien. Aus Limerick schreibt man von vorgestern: „Tausende von Menschen drängen sich vor den Comité-Häusern der gegnerischen Kandidaten. Vor denen der Herren O'Brien und Potter flammten Theaterfässer, während Herrn Russell's Freunde sich in starker Schlachordnung aufstellten. Russell ist ein liberaler Protestant, vor 11 Tagen war er noch populär. Seit den Unruhen in Stockport aber hat der katholische Klerus beschloffen, nur katholische Kandidaten zu begünstigen. Der katholische Bischof Dr. Ryan hält sich neutral und soll sogar die Taktik seines Klerus gemißbilligt haben. In Westport machte sich am Sonnabend die gereizte Stimmung des Volkes in einem thätlichen Angriff auf einen Sprößling des adeligen Hauses von Mayo Luft. Der junge Aristokrat wurde mit Steinwürfen begrüßt, bloß weil man ihn in der Gesellschaft eines Derby-Diäretischen Kandidaten gesehen hatte. Herr Morgan John O'Connell zieht sich nach 15jährigem Dienst im Parlament definitiv zurück. Für Cork bewirbt sich Herr G. Hudson der jüngere. Man nennt ihn spottweise den „Eisenbahn-Präsidenten“. Er ist nämlich der älteste Sohn des einst so genannten „Eisenbahnkönigs“ Hudson, der für Sunderland in Nord-England wieder gewählt ist. Die Familie Hudson ist ultrakonservativ; doch hat der ältere Hudson seinen Wählern versprochen, „den Brodlaib nicht kleiner machen zu helfen, indem er es einmal mit dem Freihandel probiren wolle.“ Den heftigsten und bedeutendsten Irändischen Wahlkampf

sundheit seiner edlen Wohlthäterin, und immer erhielt er mit Schmerzgerissenem Herzen eine ungünstige Antwort.

Mehrere Monate hatte Elisens Krankheit gedauert, als Kasimir eines Morgens mit der höchst schmerzlichen Nachricht erschreckt wurde, daß die Prinzessin zu leben aufgehört habe. Es war am 27. September 1834, also wenige Monate nach dem Tode ihres edelmüthigen Vaters. In stillem Gebete wendete er seiner hochherzigen Wohlthäterin eine Thranen der Wehmuth und des Dankes.

In trüben Sorgen saß Kasimir an dem Krankenbette seiner Mutter. Um die Leidende zu retten, hatte er die bereits seit mehreren Monaten gemachten Ersparnisse geopfert, und noch war keine Besserung sichtbar. Der Jüngling arbeitete mit emsigem Fleiße an dem Land- und Stadtgerichte zu Posen, allein er bekam noch keine Befoldung dafür. Seine ganze Einnahme bestand nur in dem, was er sich durch den Unterricht verdiente, welchen er den Söhnen der Generalin K... erteilte.

In der Ueberzeugung, daß ihm nichts weiter übrig bleiben werde, als einen Theil seiner Bücher zu verkaufen, um die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu bestreiten, küßte er seiner geliebten Mutter die Hand und machte sich auf den Weg, die ausgesuchten, entbehrlichen Werke loszuschlagen. Da begegnete ihm in der Hausflur die junge Marie, seine Nachbarin, die Tochter der Frau Zamorska.

„Wohin so eilig und mit einem solchen Pack Bücher, Herr Wodnicki?“ fragte ihn das liebe Mädchen mit anmüthiger Stimme.

„Meine Mutter bedarf der Hilfe, liebe Marie; diese Bücher will ich verkaufen, um die Arzneien zu bezahlen.“

„O, die Bücher verkaufen Sie nicht; sie sind Ihnen nöthig, und man würde auch einen zu geringen Preis dafür geben. Hier habe ich fünf Thaler, die ich mir erspart habe. Die will ich Ihnen für Ihre kranke Mutter leihen. Sie würden mich unendlich erfreuen, wenn Sie dieses kleine Darlehen annehmen wollten.“

Kasimir wollte durchaus nicht in Mariens Verlangen einwilligen, aber sie nöthigte ihn, mit ihr in das Zimmer ihrer Mutter zu treten. „Liebe Mutter,“ sprach das gute Mädchen; „schelt auch Du

Herrn Wodnicki: er will ein Darlehn von fünf Thalern für seine kranke Mutter nicht annehmen und lieber für einen Spottpreis wichtige Lehrbücher verkaufen.“

Frau Zamorska vereinigte ihre Bitten mit denen ihrer Tochter. So freundlichem Zureden konnte Kasimir nicht widerstehen und nahm mit dankerfülltem Herzen das angebotene Darlehn an.

Aber wie lange sollte dieses Geld hinreichen? Der Arzt hatte theure Arzneien und Bäder verordnet, und das Geld war schon in den nächsten Tagen ausgegeben. Verschiedene Gedanken durchwogten des Jünglings Inneres, als er des Abends beim trüben Lichte der kleinen Lampe neben dem Bette seiner Mutter saß. Er blickte auf die leidende Gestalt und sandte ein andächtiges Gebet zum Himmel. Vor seiner Seele trat die junge liebe Marie, seine Geliebte, und er seufzte tief, denn in weiter Ferne zeigte ihm die Zukunft das Ziel seines Glückes! O, wenn diejenige noch lebte, welche ihm einst so sichere Hilfe brachte, seine Lage wäre heute nicht so bitter.

Solchen Gedanken hing Kasimir nach, und bald standen alle Gegenstände in phantastischen Bildern vor seiner Seele. Bald wurde es dunkel vor seinen Augen, bald wieder hell. Mitten in dieser Helligkeit erhob sich ein Wölkchen; über demselben zeigte sich das Köpfchen eines Engels, mit einem Kranze von weißen Lilien umgeben. Tränmend schaute der Jüngling in die holden Züge und erkannte — Elise. Er streckte die Hände aus gegen die liebe Erscheinung, und der Engel lächelte ihn an und sprach: „Kasimir, Du wirst glücklich sein, denn Du bist ein guter Sohn.“ Und langsam verging der glänzende Schimmer, eine harmonische Musik tönte in seinen Ohren, das Traumbild schwand, die Dunkelheit kehrte zurück und — er erwachte. Die Lampe war dem Erlöschen nahe, und aus dem ersten Stocke des gegenüberstehenden Hauses schallten zu ihm die Töne eines italienischen Liedes herüber. Kasimir gab dem erscheinenden Lichte neue Nahrung, und durch die Hoffnung wunderbar gestärkt setzte er sich von neuem zu der Mutter; aber schlafen konnte er nicht mehr, und sein Blick wendete sich nur nach Elisens Bilde hin. Indem fiel ihm ein, daß er noch jenen Louis'or besäße, den ihm, da er noch ein kleiner Knabe war, die gute Fürstin geschenkt hatte.

„Jetzt werde ich ihn wohl, durch die gewaltige Noth gezwungen, wechseln müssen,“ dachte er bei sich. „Oder wenn ich ein Lotterieloses nehme n-ächte! Vielleicht würde ich gewinnen und könnte meiner Mutter und Marien nebst ihrer Mutter ein sorgenfreies Leben sichern... Aber nein,“ setzte er nach einer Weile hinzu; „dies Andenken ist mir zu theuer.“

Um acht Uhr begab sich Kasimir aufs Gericht. Da trat ein Jude mit Lotterielosen an ihn heran. „Versuche der Herr sein Glück, nach ein paar Tagen ist die Ziehung.“ Kasimir konnte jetzt der Lockung nicht länger widerstehen und kaufte ein Loos.

Noch war keine Woche verlossen, als der junge Wodnicki in einem ungeheuren Altkostüme wie vergraben arbeitete. Frau Zamorska und Marie hatten seine Mutter besucht, die sich bereits in der Gefesung befand, und führten seit einigen Stunden eine angenehme Unterhaltung. Da öffnete sich langsam die Thüre, und herein trat der Jude.

„Gratulire, gratulire, gnädiger Herr! Großes Glück, großes Glück!“

„Was für ein Glück? Was fehlt Euch? So spricht doch!“

„In der Lotterie gewonnen hat der gnädige Herr!“

Das übergroße Glück raubte Kasimir auf einen Augenblick alle Besinnung. Sobald er wieder zu sich gekommen, erzählte er den Anwesenden, daß er vor einigen Tagen ein Lotterieloses genommen habe. „Zuerst laßt uns Gott danken,“ setzte er gerührt hinzu; „und dann diesem Engel,“ er zeigte auf Elisens Bild, „dessen wohlthätige Hand uns sogar noch von jenseits Glück zusendet.“

Drei Monate nach diesem Ereignisse knieten Kasimir und Marie als junges Ehepaar in der Familiengruft der Fürstin Radzwill in der Marienkirche zu Posen. Aus Kasimirs Herzen stieg ein heißes Gebet zum Throne des Ewigen empor, und Mariens Hand legte die Blumen ihres Brautkranzes auf Elisens Grabmal. „Sie ist am Throne Gottes,“ sprach sie zu ihrem Gatten; „aber noch lange werden die Thaten ihres tugendhaften Lebens hinreichen, um die Thranen der Leidenden in selige Wolle zu verwandeln.“

bürste es in Meath zwischen Herrn Henry Grattan und Herrn Lukas (Rebateur des "Tablet") geben. Zener vertritt das liberale katholische Laienthum, dieser die kirchlichen Ultramontanen. — Die Wahlen in Schottland beginnen am kommenden Montag und werden vor Ende Juli beendet sein.

Locales 2c.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 15. Juli. Gestern kamen wiederum lediglich Diebstahlsachen, ohne hervorragendes Interesse, vor den Geschwornen zur Verhandlung. In der ersten Sache, welche den ganzen Vormittag in Anspruch nahm, waren 4 Angeklagte, sämtlich bereits bestraft. Ihnen sind drei Diebstähle zur Last gelegt. Der erste ist an einem dem Wirth Martin Lusa zu Targowo gehörigen Saft mit Kartoffeln, im Werthe von 16 Sgr., begangen worden und sollen die Thäter Joseph Dgorowicz und Wojciech Michalski sein. Sodann ist dem Fleischermeister Schessler zu Pinnne eines Abends im November v. J. eine Quantität Roggen aus verschlossener Scheune, in deren Wand die Diebe ein Loch zum Einsteigen geschlagen, gestohlen worden; dies wird dem Joseph Dgorowicz und dem Anton Szerygielski zur Last gelegt und soll Constantin Maciejewski dabei Hülfe geleistet haben. Endlich ist Wojciech Michalski noch beschuldigt, dem Handwerksmann Jsaak Leiser eine Quantität Schaffelle vom Wagen gestohlen, und ferner dem Gendarmen Schröter bei Ausübung seines Amtes Widerstand geleistet zu haben. — Die Geschwornen sprechen über die Angeklagten in allen Punkten das Schuldig aus und wird demzufolge Dgorowicz zu 8 Jahren, Szerygielski zu 4 Jahren, Maciejewski zu 6 Jahren Zuchthaus, Michalski dagegen zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt. — In den übrigen Sachen wird Jakob Skowronski, mehrfach bereits bestraft, wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahls zu drei Jahren Zuchthaus, August Schmidt wegen zwei schwerer Diebstähle zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt, Theodor Walczynski dagegen freigesprochen. Der ebenfalls Angeklagte Andrzej Szymanski ist inzwischen verstorben.

Nachstehende Andeutungen in Betreff der Strafreinigungsarbeiten dürften der Beachtung werth sein: Am hiesigen Orte wird die Abfuhr des Straßenthebes aus der Stadt im Ganzen an den Mindestfordernden ausgethan; die Stadt zahlt dafür circa 3000 Nthlr. Der Entrepreneur fährt aber einen großen Theil dieses Rothes nicht selbst ab, sondern läßt es geschehen, daß die Ackerbauern der angrenzenden Dörfschaften sich den zusammengekehrten Straßendünger herausholen; — wahrscheinlich bekommt er dafür auch noch eine Vergütung von diesen.

Die kleinen Städte der Provinz sind der Hauptstadt schon voraus, ihnen sichert der Straßendünger schon eine Revenue; — wenn man sich also fragt, woher es kommt, daß hier der Dünger noch so werthlos gehalten wird, daß man große Summen aufwenden muß, um sich denselben zu entledigen, so liegt nicht daran, das man hier den Werth des Düngers noch nicht ermesst hätte, sondern an der Ausübung im Ganzen. Welcher Landwirth der Umgegend kann sich so einrichten, eine solche Entreprize zu übernehmen?

Möchte es sich nicht des Versuches verlohnen, die Stadt in kleine Reviere (vielleicht 50) zu zerlegen und den Dünger der einzelnen Stadttheile an den Meistbietenden auszuthun? Es dürften sich dann wohl Liebhaber unter den anwohnenden Landbesitzern finden, die den Dünger pachten und Geld dafür geben.

Wichtig ist ein solcher Versuch, was kaum anzunehmen, wenn die Einladungen außer durch Zeitungen, auch durch direkte Zusendungen an die angrenzenden Dörfschaften, Etablissements-Besitzer und Domänen im Umkreise einer Meile erfolgen, wenigleich vielfältige Machinationen dagegen voranzutreiben sind, so würde er mit einem einmaligen außerordentlichen Opfer zu erzwungen sein und dies Opfer bestände darin, dem Entrepreneur demnächst im Kontrakte unter schwerer Strafe die Verpflichtung aufzulegen, den Dünger an bestimmte Plätze abzuladen. Damit siele weg, daß die Bauern den Straßendünger beliebig von den Straßen wegholen; er würde ihnen fehlen und sie sich dann schon zur Pachtung von Straßentheilen bequemen. Wenn ganz kleine Städte ihren Dünger im Ganzen nicht verwerthen könnten und zu dem Ausfuhrsmittel der revierweisen Austhunnung schreiten müßten, so werden hier die Bezirke nicht zu groß, jedoch mindestens so abzumessen sein, daß für den Sommer auf mindestens eine Fuhr pro Reinigungs-tag zu rechnen ist.

Oder aber will man mit Berücksichtigung des Wintereises und Schnees bei der bisherigen Weise der Austhunnung an den Mindestfordernden verbleiben, so würde auch in diesem Falle die Zerlegung der Stadt in 10—20 Theile und deren einzelne Ausbittung eine Preisermäßigung als natürliche Folge der Verringerung des nothwendigen Anlage-Kapitals und dadurch bedeutend erweiterten Konkurrenz erzielen lassen.

Posen, den 14. Juli. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr hatte ein hiesiger Töpfermeister das Unglück, in der Warthe seinen Tod zu finden. Derselbe war von der Sandbank, die oberhalb der Anderschen Bade-Anstalt sich befindet, auf das jenseitige Ufer gegangen, dort von dem Strome ergriffen und fortgerissen worden. Wahrscheinlich wurde derselbe vom Schlage gerührt, denn obschon es den Bemühungen des Herrn Anders gelang, den Ertrinkenden gleich der Warthe zu entreißen, so waren doch alle angestellten Rettungsversuche erfolglos.

Meseritz, den 12. Juli. Der Professor Herr Gabel an der Realschule hat im Meseritzer Kreisblatte eine geographisch-geschichtliche Beschreibung des Meseritzer Kreises, zu der ihm zuverlässige und zwar meist amtliche Nachrichten zu Gebote stehen, begonnen. Dabei hat er den Wunsch ausgesprochen, daß durch Mittheilung von Urkunden, Privilegien, Familienchroniken und ähnlichen Geschichtsquellen seine Arbeit unterstützt werden wolle. Seine erste Gabe beschäftigt sich mit der Lage und der Bodenbeschaffenheit des Kreises. Es ist sehr zu wünschen, daß die Sache ihren Fortgang nehme und daß sie von allen Seiten gefördert werde.

In unserer Vorstadt Winice lebt ganz gesund und rüstig die Frau des Schuhmachers Krause. Sie hilft ihrem Manne bei seiner Profession, besorgt das Hauswesen und arbeitet auch nicht selten als kräftige Schnitterin auf dem Felde. An sich wäre dies nichts Merkwürdiges, denn dergleichen geschieht auch von anderen Weibern; bei dieser Frau ist es aber fast — ein Wunder! — Sie arbeitete vor zwei Jahren, statt ihrer kranken Tochter, auf dem hiesigen Dominium als Schnitterin und half beim Aufziehen des Getreides in der Scheune. Bei dieser Gelegenheit stürzte sie vom obersten Boden auf den Wagen und bohrte sich den Lienstab, der von der Achse aus die Wagenleiter stützt, durch die ganze Brust. Das dicke Holz drang unter der Brust zwischen die Rippen ein, unter der rechten Schulter hinten wieder heraus, drängte aber die Rippen auf die Seite, ohne eine zu zerbrechen. So fand sie der Arzt noch, den man schnell herbeige-

rufen hatte. Die Leute, welche sie von ihrem Spieße befreiten, mußten sie erst mehrmals wie eine Schraube herumdrehen, ehe sie die Unglückliche losbekamen. Daß sie schwer litt, ist einleuchtend; aber kein edles Organ ihrer Brust war verletzt, und sie genas und ist jetzt ganz gesund. — Der verhängnißvolle Lienstab mit dem daran klebenden Blute wird auf dem Schlosse als Andenken bewahrt.

In unserer Nachbarstadt Lirschtigal hat sich am 9. d. M. Nachmittags 3 Uhr ein sehr beklagenswerther Unglücksfall zugegetragen. Es gingen nämlich die beiden Töchter des Schneidermeisters Gotthilf Stolzmann haben. Die jüngere, Namens Auguste, 19 Jahr alt, noch unverheirathet, hatte sich zuerst bis aufs Hemde entkleidet und dann in die Obra begeben; sie gerieth aber, nicht weit vom Ufer, in eine Tiefe und schwebte in Lebensgefahr. Nach der Aussage zweier Frauen und eines Knaben, die in einiger Entfernung von dieser Stelle ebenfalls baden wollten, rief sie nur ihre ältere Schwester Henriette, die sich erst am Tage zuvor mit dem Zimmermann Gärtner verheirathet hatte, um Hülfe an. Diese war noch angekleidet, säumte aber nicht ihr beizuspringen, wurde dann von Auguste kramphast festgehalten und ebenfalls in die tiefe Stelle gezogen, so daß jetzt beide gleich gefährdet waren. Die erwähnten beiden Frauen hatten sogleich den Bürger Händschke aus einem nahen Garten herbeigeholt, und dieser versuchte, den Unglücklichen eine Stange zuzureißen, diese war aber zu kurz, und in den Fluß konnte der Mann, da er des Schwimmens unfähig ist, sich nicht wagen. Auguste Stolzmann ging in seiner Gegenwart unter, Henriette aber hielt sich noch über dem Wasser. — Händschke rief jetzt den Pflegejohm des Uhrmachers Bornert, Friedrich Winkler, herbei. Bei dessen Ankunft war auch Henriette Stolzmann nicht mehr zu sehen. Der brave Winkler sprang sogleich ins Wasser und schwamm nach der verhängnißvollen Stelle. Er mußte wohl länger als 10 Minuten suchen, ehe er einen der Leichname — es war der der älteren Schwester — fand. Er brachte diese ans Ufer und suchte dann auch nach der jüngeren Schwester; aber seine aufopfernde Thätigkeit blieb jetzt ohne Erfolg. Erst eine halbe Stunde später wurde sie von dem jüdischen Cantor gefunden und dann durch den Müllergesellen Tamm mit einer Stange aus dem Grunde geholt. — Alle Wiederbelebungsversuche waren fruchtlos.

Rogasen, den 13. Juli. Früher gingen zweimal täglich Postwagen zwischen Posen und Bromberg hin und zurück, an diese schloß sich in den letzten Jahren eine von Samter kommende Post hier an. Jetzt ist ein Hauptkurs zwischen Samter und Bromberg eingerichtet, dessen Wagen nur ein Mal täglich diese Route befahren und an den sich täglich einmal eine aus Posen kommende Post anschließt. Wer also jetzt von Rogasen oder von den diesseits gelegenen Dörfschaften sich nach Posen begeben will, ist gezwungen, 2 Nächte in Posen zuzubringen, wodurch natürlich die Reise sehr kostspielig und deshalb so viel als möglich vermieden wird. Denn die Post nach Rogasen geht des Morgens früh von Posen ab, und kommt des Abends spät dort wieder an. Mit der Correspondenz steht es noch schlimmer aus, denn wenn man heut früh von hier einen Brief nach Posen abschickt, kann man erst übermorgen Nachmittag Antwort haben, und Rogasen und Posen liegen nur 5 Meilen auseinander, ein Mann, den ein guter Fußgänger in einem Tage recht gut zwei Mal durchmessen kann! Wir wechseln in derselben Zeit Briefe mit Berlin und doch ist zwischen Posen und hier zum Theil Chaussee, zwischen hier und Samter nicht. Wenn die Ober-Post-Direktion dem Uebelstande dieser mangelhaften Verbindung nicht abhelfen kann, so wäre es sehr wünschenswerth, wenn von Privat eine Omnibuslinie von Wongrowicz oder Rogasen nach Posen hergestellt würde, eine Unternehmung, die gewiß den allseitigen Beifall und reichlichen pekuniären Gewinn finden würde.

Vor einigen Tagen wurde im hiesigen Gefangenhause von einem Arrestanten ein Fluchtversuch gemacht, der jedoch noch rechtzeitig entdeckt wurde. Der Detinirte, ein bestrafter und des Einbruchs angeklagter Dieb, Namens Rudnicki, hatte von seiner eisernen Bettstelle einen Stab losgelöst, und vermittelst desselben das Thürschloß auszubringen versucht. Das knallhulidige Geräusch, welches durch die plötzlich weggehenden Nägel entstand, wurde von dem Gefangenenwärter gehört, welcher den seiner Gefangenschaft Ueberdrüssigen, unter Beistand einiger in der Eile herbeigerufenen Bürger bändigte und ihn später in Eisen legte.

In unserem Gefangenhause befinden sich gegenwärtig ungefähr 80 Gefangene, die einem einzigen Gefangenenwärter zur Bewachung anvertraut sind; es würde vielleicht nicht überflüssig sein, wenn die Sicherheit noch durch einen militärischen Posten vergrößert würde.

Wir hatten in den letzten Tagen eine sehr hohe Temperatur, die bis 21° R. im Schatten stieg. Gestern kam ein Gewitter herauf, das aber über unseren Köpfen hinwegzog, ohne auch nur einen einzigen Regentropfen herabzulassen.

Die Ernteausichten sind bis jetzt günstig.

Z Pleschen, den 13. Juli. In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. erscholl zum Schreden der hiesigen Einwohner bereits zum 3. Male in 14 Tagen der Ruf: Feuer! Die bedeutende Heide, welche durch die Stadt verbreitet war, ließ auf einen bedeutenden Brand schließen. Den rasch herbeigeeilten Spritzen gelang es, dem Umsichgreifen desselben, aber leider erst dann ein Ziel zu setzen, als bereits acht, glücklicherweise noch leere, Scheunen in der Nähe der Jarociner Straße von demselben ergriffen waren. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieser, so wie die vorherigen Brände, bei welchen 1 Gerberci und 2 Scheunen in Asche verwandelt wurden, durch boshafte Hand veranlaßt worden, denn jedesmal kam das Feuer erst gegen 12 Uhr Nachts zum Ausbruch.

Die Roggenerudte hat auch hier begonnen und ist, allem Anscheine nach, sehr ergiebig, minder im Stroh, als in Körnern. Die Sommerung verspricht viel, mit Ausnahme des Hafers, der nur mäßig ist. Die Erbsen sind schön, doch zeigt auch hier, wie in anderen Gegenden, der Wehlthau seine zerstörende Wirkung. Die Kartoffeln sind vollkommen gesund. — Die echten Pocken, welche sich hier zeigten, haben aufgehört.

Rawicz. — Der diesmalige Jahrmart am 8. d. M. bot uns den Bewohnern von Rawicz, ein erfreuliches Bild des sich erneuernden Verkehrs. Namentlich zeigte sich auf dem Viehmarkte ein so reges Treiben, wie es seit vielen Jahren nicht stattgefunden hat. Was auch die Beweggründe hierzu sein mögen, muß dahingestellt sein, jedenfalls ist es aber ein Beweis, daß sich im Allgemeinen ein regerer Handelsgesicht zeigt, und kann uns dies wohl die Hoffnung geben, daß Industrie und jeder andere Verkehr sich heben wird und wir sonach der trüben Einsamkeit und der entnuthigenden bedrängten Zeit entrinnen werden. Seit langer Zeit war auf dem hiesigen Markte nicht so viel Vieh aufgetrieben; man kann wohl annehmen, daß die Zahl desselben in die Tausende sich erstreckt; zugleich wurden auch gute Preise geboten und gezahlt, was eine gute Aussicht für die Zukunft giebt.

(N.-Kr.-Ktbl.)

Bromberg, den 13. Juli. Gestern, am 12. d. M., Morgens 5½ Uhr hat uns unsere Infanterie — die Kavallerie ist bereits am 6. d. M. ausgerückt — verlassen, um zum Manöver nach Stargard zu marschiren. Jedes Bataillon beobachtet, um die Einquartierungslast zu seiner Bedienung zu machen, eine andere Marschroute. So geht das 1. Bataillon des 21. Inf.-Regts. von Bromberg über Mroczyn, Lobens, Krojanka etc., das 2. Bataillon Nr. von Graudenz über Schwetz, Poln. Krone, Landsberg etc., das Füsilier-Bataillon des 14. Inf.-Regiment nebst dem Stabe von Bromberg auf der Berliner Chaussee über Natel, Wirfisch, Grabowo etc. In Betreff des Bodens dürften die Füsilier den besten Weg haben, rücksichtlich der Natural-Verpflegungen will man indeß den anderen Gegenden den Vorzug geben. Das Musik-Korps des 21. Inf.-Regts. bleibt auf den Wunsch des Majors vom 2. Bataillon des 21. Inf.-Regts. bis Stargard hin diesem Bataillon beigelegt; es mußte daher gestern einen besonderen Marsch nach Poln. Krone machen, um mit dem 2. Bataillon zusammenzutreffen. Unsere Nr. marschirten in Leinwand, die Nr. dagegen in Tuchhosen. Als krank — wahrscheinlich in Folge der außerordentlich drückenden Hitze — sind noch an demselben Tage von den 21ern 5 Mann zurückgebracht und dem hiesigen Militär-Lazareth übergeben worden. Einer der Kranken, ein Schuhmacher von Profession, ist bereits verstorben. Bis zum Zielpunkte Stargard haben die Truppen 2 Ruhetage. Am 23. d. M. muß sämtliche Infanterie versammelt sein; die Kavallerie ist schon am 17. d. M. an Ort und Stelle. Die verschiedenen Manöver bei Stargard dauern bis zum 17. August c. Den 18. und 19. August c. marschirt das gesammte Militär nach Stettin, woselbst in dessen Umgegend bis zum 27. August c. manövriert wird. Die Manöver, denen Se. Majestät der Könige beiwohnen wird, finden am 25. und 26. August c. statt; den Schluß bildet eine große Parade vor Se. Majestät am 27. August c. Am 28. August ist Ruhe, den 29. beginnen die Rückmärsche. Unsere Garnison trifft demgemäß am 11. oder 12. September c. wieder in Bromberg ein. — Zum Besuche der Landwehrlinien wird die Landwehr-Infanterie sowie Kavallerie des 14. Landwehr-Regiments am 2. September c. zusammengezogen; am 14. September hat dieselbe vor Se. Majestät dem König Parade.

Am 8. Juli wurde auf dem hiesigen Appellationsgerichte ein Prozeß wegen Betrugs in zweiter Instanz verhandelt, der mit einer Verurtheilung zu der bedeutenden Geldstrafe von 1100 Nthlr. endete. Ein wohlhabender Kaufmann aus Schubin, Simon C., hatte an einen, seinem Wohnorte benachbarten, Gutspächter eine Forderung. Das auf dem Gute befindliche Inventarium, woran sich C. wegen der Forderung pfänden wollte, blieb nach den Bestimmungen des Pachtkontraktes dem Verpächter für den Pachtzins verhaftet, und konnte auch nur mit dessen Genehmigung veräußert werden. Da C. voraussetzte, daß der Besitzer diese Genehmigung nicht ertheilen würde, so nahm er das Gut von dem Pächter mit Zustimmung des Besitzers in Afterspacht. Auf Grundlage des mit dem eigentlichen Pächter geschlossenen Pachtkontraktes, der in optima forma sowohl von dem Besitzer, als auch von dem Afterspächter unterzeichnet worden, tritt C. die Pachtung an. Kaum war er jedoch einstweiliger Gutsherr geworden, so verkaufte er sämtliches Inventarium, was er ja auch mit seiner Afterspachtung von Hause aus beabsichtigt hatte. Der Besitzer will jetzt, gestützt auf die in dem Pachtkontrakte enthaltenen Bestimmungen, welche den Verkauf des Inventarium verbieten, Widerspruch erheben, aber siehe da! gerade diese waren von dem schlauen Afterspächter wohlweislich ausgelassen und das Vacat von dem Besitzer leider übersehen worden. Alle übrigen SS. stimmten mit dem Kontrakte des eigentlichen Pächters wörtlich überein. Es kam nun zur Klage wegen Betruges, die in 2 Instanzen obiges Resultat gehabt hat.

Wongrowiec, den 13. Juli. Der Landtags-Ausschuß für die Chausseebauten hat, wie man uns glaubwürdig mittheilt, in seiner am 7. d. M. beendigten Berathung nach lebhaften Erörterungen in Betreff der Chausseelinien für unser Departement schließlich sämtliche von Regierungspräsidenten Hr. v. Schleinitz projektierten Linien gutgeheißen. Die ganze Chausseeangelegenheit ist jetzt in eine andere Lage gegen früher gekommen; anstatt nämlich, daß bis jetzt die Regierung einen Gesammtzuschuß von 40,000 Nthlr. jährlich gab und nur im Verhältnisse danach gebaut werden konnte, überläßt sie jetzt den Kreisen, welche Straßen sie chausseiren wollen und giebt ihnen einen Zuschuß auf jede Meile. Unter den angenommenen vielen Linien im diesseitigen Regierungsbezirke sind für die wichtigsten und vorzugsweise zu bauenden erachtet worden: die von Wongrowiec über Schokken nach Lang-Goslin, um die Verbindung mit Posen als dem Hauptverkehrsplatz herzustellen, und ebenso die Linie von Gnesen über Klecko nach Schokken, die sogar bis Rogasen gezogen werden soll. Auch im Posener Departement ist die Linie von Lang-Goslin über Rogasen nach Wongrowiec für nothwendig befunden und wird dieselbe wenigstens bis Rogasen unzweifelhaft noch in diesem Jahre fertig werden, zumal durch die Bemühungen des im Interesse seines Kreises resp. Rogasens ungemein thätigen Dorniker Landraths, Herrn v. Reichmeister, von der Regierung bereits ein Zuschuß von 12,000 Nthlr. pro Meile für diese Linie bewilligt ist. Auch müssen die Rogasener von ihrer Kreisgrenze an bis in unsere Stadt zum Anschluß an die Hauptchaussee den Bau fortführen. Es fragt sich nun, ob unsere Kreisstände bereitwillig zum sofortigen Angriff des Baues der ersten genannten Linie, d. i. der von Wongrowiec über Schokken nach Goslin den nöthigen Vorschuß bewilligen und anweisen werden, denn hoffentlich wird durch Vermittelung des Herrn Präsidenten von Schleinitz auch für diese Linie ein gleicher Zuschuß, wie ihn die Rogasener erhalten haben, bewilligt werden. Endlich fragt es sich, ob die Interessenten wenigstens die Hälfte der offerirten Summen zum Bau der Strecke von M.-Goslin bis Schokken als bald zahlen werden.

Wie wir vernommen, wird im diesseitigen Kreise eine Petition an die betreffende Stelle vorbereitet, um für unseren Kreis ein eigenes Schwurgericht zu erlangen. Die Motivirung der Petition dürfte nicht minder das Interesse der Kreiseingesessenen wie das des Kriminalfonds berücksichtigen und in ersterer Beziehung namentlich darauf hinweisen, daß es für die Geschwornen ungleich vortheilhafter sei, den Affsen in ihrer eigenen Kreisstadt beizuwohnen, von wo aus sie, wenn auch nicht täglich, so doch öfter nach Hause fahren und nach ihren Geschäften sehen können, als von Gnesen aus. Dem Kriminalfonds würde aber andererseits die Zeugenernehmung weniger theuer zu stehen kommen. In der Person des Kreisgerichtsraths Herrn Bernde besitzen wir überdies einen auch der Polnischen Sprache vollkommen mächtigen und durch langjährige Praxis erfahrenen Kriminalrichter, der mit würdevoller Ruhe hier die Verhandlungen im korrekzionellen Verfahren leitet und sich bei seiner eben so einfachen als klaren Darstellungsweise wohl in jeder Hinsicht zur Präsidenschaft eines Schwurgerichtshofes eignet. Wir wollen wünschen, daß die Petition wirklich zu Stande komme und Erhöhung finde.

In kurzer Zeit ist gestern bereits der vierte Fall hier vorgekommen, daß Eltern, besonders Väter, wegen Ueberschreitung der Strafgewalt an ihren Kindern zur gerichtlichen Haft gebracht wurden.

Seit einigen Tagen haben wir eine große Hitze; sehr häufig warten wir auf Regen. Fast täglich ziehen Gewitter an uns vorüber, ohne unsere Felder und Gärten zu nützen.

+ Inowracław, den 14. Juli. Am 12. d. M. früh traf unser Herr Ober-Präsident v. Buttkammer hier ein und begab sich in Begleitung der hiesigen Amtsbehörden und des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Schleinitz, welcher ebenfalls, aber von Bromberg aus hier angekommen war, sofort in den Kreis, theils um die zwischen Szadlowice und Parchanko begonnenen Entwässerungs-Arbeiten in Augenschein zu nehmen, theils aber auch, um die Chausseen, die ihm besonders an Herzen zu liegen scheinen, zu besichtigen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Berliner Correspondent des Czas theilt in Nr. 154. folgende statistische Nachrichten über die Schulen in Preußen mit:

„Preußen hatte zu Ende des vorigen Jahres 24,201 Landschulen mit 30,865 Lehrern und 2,453,062 Schülern; 505 Stadtschulen mit 2269 Lehrern und 69,302 Schülern; 385 Mädchenschulen mit 1918 Lehrern und 53,570 Schülerinnen; 117 Gymnasien mit 1664 Lehrern und 29,474 Schülern; 46 Schullehrer-Seminare mit 2411 Schülern; 7 Universitäten mit 4306 Schülern und 6 geistliche Seminare mit 240 Schülern.“

Dem Czas entnehmen wir aus Nr. 155. folgende nähere Mittheilung über das Industrie-Ausstellungs-Gebäude in Breslau: „Das zur Ausstellung der Schlesienschen Industrie-Erzeugnisse bestimmte Gebäude ist ein aus Holz gefertigtes Miniaturbild des Londoner Krystall-Palastes; seine Größe beträgt gerade den neunzehnten Theil des letztern. Die zur Ausführung dieses Gebäudes verwendeten Kosten von 24,000

Rthlr. durch die Eintrittsgelder kaum gedeckt werden, so zahlreich der Besuch auch täglich ist. Man sagt aber, daß die Herzogin von Sagan, die sich für die Industrie-Ausstellung von Anfang an sehr lebhaft interessiert und nächst dem Könige und der Königin die meisten Einfäufe von ausgestellten Industrie-Gegenständen gemacht hat, sich freiwillig erboten habe, die zu den Kosten fehlende Summe aus ihrer eigenen Chatouille zuzuschießen.“

Ueber das in der Ausstellung befindliche Eisenpapier aus der Gräflich Renardschen Fabrik enthält dasselbe Blatt folgende interessante Mittheilung:

„Die Kunst, Metallen die möglichste Ausdehnung zu geben, macht immer größere Fortschritte. Das Eisen wurde bisher zu den am wenigsten dehnbaren Metallen gerechnet; und dennoch befindet sich auf der Breslauer Industrie-Ausstellung ein so dünnes und feines Eisenblech, daß für einen, auf ein Stück dieses Bleches von der Größe eines halben Bogens geschriebenen und auf die Post gegebenen Brief nur das einfache Porto bezahlt wurde.“

Handelsbericht der Dñsee-Zeitung.

Berlin, den 14. Juli. Weizen loco 50 a 55 Rt., 85-86 Pfd. weißbunt Poln. zu 50 Rt. vert., Roggen loco 34 a 39 Rt., vom Boden 84 Pfd. 38 Rt., schwimmend 84½ Pfd. 33 Rt. p. 82 Pfd. 84½ Pfd. 34 Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Juli 32½ a 34 a 33½ Rt. vert., 33½ Rt. Br., 33½ Rt. Gd., p. Juli-August 32½ a 33½ Rt. bez., 33½ Rt. Br., 33½ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 33 a 34-33½ Rt. vert., 33½ Rt. Br., 33½ Rt. Gd., p. Oktober-November 33 a 33½ Rt. bez., 33½ Rt. Br., 33½ Rt. Gd., Gerste, 32 a 34 Rt. Hafer loco 22 a 23½ Rt. Erbsen 36 a 40 Rt. Winter-Napps 70-67 Rt. Winter-Rübsen do.

Rübsen p. Juli 9½ Rt. Br., 9½ Rt. Gd., p. Juli-August do, p. August-September 10 Rt. Br., 9½ Rt. Gd., p. September-Okt. 10½ a 10½ Rt. bez., 10½ Rt. Br., 10½ Rt. Gd., p. Oktober-November 10½ a 10½ Rt. bez., 10½ Rt. Br., 10½ Rt. Gd., p. November-December 10½ Rt. Br., 10½ Rt. Gd.

Leinöl loco 11½ und 1¼ Rt., p. Lieferung 11½ a 11¼ Rt. Spiritus loco ohne Faß 20½ u. 21 Rt. bez., mit Faß in geachteten Kumpfüßen 20½ Rt. bez., p. Juli 19½ a 20½ Rt. bez., 20½ Rt. Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 19½ a 20 Rt. bez., 20½ Rt. Br., 20 Rt. Gd., p. August-September 19 a 19½ Rt. bez., 19½ Rt. Br., 19½ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 18½, 18½ u. 19 Rt. bez., 19 Rt. Br., 18½ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 17½ a 18 Rt. bez., 18 Rt. Br. u. Gd.

Geschäftsverkehr ohne Leben. Weizen bleibt in matter Stimmung. Roggen anfänglich flau, besserte sich im Verlauf des Marktes nicht unweentlich, schließt aber wieder stiller. Spiritus zu besserer Frage und zu anziehenderen Preisen gehandelt.

Stettin, den 14. Juli. Sehr warmes Wetter, Wind östlich. Weizen sehr flau, 30 Wispel 89 Pfd. Pommerscher 50 Rt. bezahlt, 25 Ws. 87 Pfd. Schlesischer zu 48 Rt. bez. Roggen schließt fester, loco eine abgelassene Anmeldung 31 Rt. bezahlt, p. Juli 31½ a 32½ Rt. bez., 33 Rt. Br., 32½ Rt. Gd., p. Juli-

Aug. 31½ a 32 Rt. bez. u. Gd., p. Sept. 32 Rt. bezahlt u. Gd., p. September-Okt. 32 a 32½ Rt. bez. u. Gd.

Gerste, große Pomm. 75 Pfd. 29 Rt. loco bez. Hafer, Pomm. 52 Pfd. 21 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt. Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen 47 a 50 33 a 35 30 a 32 22 a 23 40 a 42.

Rübsen 58 a 62 Rt. Rübsöl behauptet, loco 9½ Rt. bez., 9½ Rt. Br. u. Gd., p. Juli-August 9½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 10 Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Novbr. 10 a 10½ Rt. bez., p. Nov.-Decbr. 10½ Rt. bez. u. Br.

Leinöl 11 Rt. mit Faß bez. Spiritus angenehmer, loco ohne Faß 18½-18 Rt. bez., mit Faß 18½ u. Br., p. Juli-Aug. 19 Rt. bezahlt u. Gd., p. Sept. u. Sept.-Okt. 19½ u. bez. u. Gd., p. Okt.-Novbr. 20 Rt. bez.

Breslau, den 13. Juli. Die hatten heute sehr schwache Zufuhren, wobei sich Preise behaupteten. Es galt weißer und gelber Weizen 52 a 62 Sgr., Roggen 50 a 58 Sgr., Gerste 40 a 45 Sgr., Hafer 26 a 30 Sgr. und Erbsen 55 a 52 Sgr.

Delfamen einiges zugeführt. Man bezahlte Napps 75 a 77 Sgr., Winterrübsen 68 a 74 Sgr. Der Begehr wird nun schwächer.

Kleefamen nicht angetragten Spiritus preishaltend, loco 9½ Rt. bez. u. Br., 9½ Rt. ferner Gd. Rübsöl loco 10½ Rt. Br., Lieferung 10½ Rt. Br. bei matterer Stimmung.

Verantw. Redakteur: G. G. H. Violet in Wien.

Angerkommene Fremde.

Bazar. Probst Sibilewski aus Scharfenort; Apotheker Kugler aus Gnesen; die Gutsb. Dęcki aus Polen; v. Mirosławski aus Skape, v. Mirosławski aus Mirosławowice und v. Mirosławski aus Gostyn.

Busch's Lauk's Hotel. Die Kaufleute Heynen und Schulze aus Berlin, Hoff aus Nürnberg und Fränzel aus Breslau; Rentant Krieger aus Jülich; Oberförster Busse aus Rogalin.

Hotel de Bayère. Partikulier v. Radolinski aus Berlin; die Gutsbesitzer v. Drzewski aus Starokowic, v. Schmidt aus Dierzysk, Magdzinski aus Jmieleńko, Magdzinski aus Samter, Frau v. Wilkowska aus Giesdorf und Frau v. Piefenka aus Larnow.

Hotel de Dresde. Die Gutsb. v. Wojczeniński aus Kopyn und v. Starobleski aus Dombrowo; Banquier v. Lasza und Doktor Greuter aus Warschau; Rentiere v. Janecza aus Berlin; Gutsb. Wojtowski aus Brudzyno; die Kaufleute Stäfer aus Magdeburg, Littauer aus Breslau und Haase aus Werkeburg.

Schwarzer Adler. Rentier Habermann aus Głodziesen; Partif. v. Blottwig aus Siejewo; die Gutsb. v. Twardowski aus Dziedzicow, v. Jeromski aus Głodziesko.

Hotel de Paris. Dekan Smielkowski und Fräulein Kamińska aus Breslau; Gutsb. Jarantowski aus Kions; Geistlicher Rojcycki aus Gnesen; Gutsb. Karwowski aus Polen; die Bürger Welant, Lorr und Wodka aus Jnin; Beamter Loeve aus Kustrzyn.

Hotel de Berlin. Kaufm. Waldeck aus Ostrowo; Partif. v. Suchorzewski aus Larnow; Administrator Neumann und Gutsbes. Weisner aus Bogdanowo.

Eichener Born. Die Kaufleute Schreiber und Holz aus Schrimm und Fischer aus Lissa.

Eichhorn. Die Kaufl. Wetthel aus Radkowitz, Fürst aus Fraustadt und Gebr. Rosendorf aus Bronke.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Wien.

Sommer-Theater im Odeum.

Sonnabend den 17. Juli. Zum Abschiedsgruß an das von uns scheidende geehrte Offizier-Corps des Hochlöbl. 7. Husaren-Regiments: Lenore. Vaterländisches Schauspiel in 3 Abtheilungen von Holtei. — Hierauf: Frik, Zietzen und Schwerin. In 1 Akt. G. Vogt.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Erste Abtheilung, für Civilsachen. Posen, den 24. März 1852.

Das der Wittwe Marianna Jankiewicz geborenen Ottomanska und den Erben des Simon Jankiewicz gehörige, in der Vorstadt Wallischei zu Posen Nr. 76. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 5788 Rthlr. 10 Sgr. 11 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 22. Oktober 1852 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger, die Kinder des Peter Bryzowski, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Ausschließung der Gütergemeinschaft. Nach §. 2. des zwischen dem königlichen Lieutenant in 6. Infanterie-Regiment, Herrn Rudolph Freiherrn von Wechmar zu Posen und Fräulein Clara v. Koszutska in Groß-Bezuntzawe in Schlessen am 28. Juni 1852 geschlossenen Ehe- und Erbvertrages haben dieselben die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Militzsch, den 6. Juli 1852. Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf

zum Zweck der Auseinandersetzung. Königl. Kreis-Gericht zu Birnbaum. Das adeliche Rittergut Chalin im Birnbaumer Kreise, aus dem Vorwerke Chalin und dem Dorfe Schrem bestehend, landschaftlich mit Einschluß der Forsten abgeschätzt auf 708.4 Rthlr. 4 Sgr. 11 Pf., soll

am 16. Februar 1853 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserem III. Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Auf dem Oberförster-Etablissement Boruszynko bei Czarnikau und Obrzycko sollen in einer öffentlichen Auktion

am 27. Juli d. J. 8 Uhr früh

und an den darauf folgenden Tagen das gesammte lebende und todte Inventar, 50 Bieneinstöcke, verschiedene Wagen, Ackergeräthschaften, Möbeln, Hausgeräth und Betten an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Auktion mit dem Verkauf des lebenden und todten Inventarii beginnt.

Boruszynko bei Czarnikau, den 10. Juli 1852.

Camilla v. Giszyci.

Ein Gut im Preise von 15- bis 25,000 Rthlr. wird zu kaufen gesucht. Frankirte Adressen mit genauer Angabe der Bodenklassen und aller Guts-Verhältnisse bittet man in der Expedition dieser Zeitung unter B. H. 11. niederzulegen.

Ein offener Wagen (Droschke) in C-Federn hängend, ganz leicht, und ein Wagen mit Vorderverdeck, stehen im Auftrage zum Verkauf beim

Wagenbauer W. Szezepanski, Gerberstraße Nr. 4.

Die Bäckerei nebst Wohnung und eine Verkaufsstelle, die bis jetzt Herr August Lomski seit einer Reihe von Jahren, Breitestraße Nr. 7., inne hatte, ist von Michaelis d. J. ab zu vermieten. Posen, im Juli 1852. Wolff Caro.

Kleine Gerberstraße 106.

Sind Wohnungen von 130 bis herunter auf 26 Rthlr., desgleichen Getreideschüttungen und Remisen zu vermieten. Ferner ist Englischer Steinobst-Erbeer zu verkaufen. Das Nähere hierüber beim Eigenthümer J. Varleben.

BAHNHOF.

Wegen größeren Vorbereitungen zu dem am Sonntag den 18. d. Mts. außerordentlich arrangirten Abschieds-Konzerte des königlichen 7. Husaren-Regiments kann der bereits angekündigte „Sommerachts-Ball“ erst nächsten Sonnabend den 24. d. Mts. stattfinden. Voruhagen.

In der verfloßenen Woche ist in der Gegend von Kriewen ein großer, schwarzer Hund verloren gegangen; er ist ein Jagdhund, hat kleine graue Abzeichen auf den Füßen und unter dem Maule und heißt Nero. Wer solchen findet und davon Anzeige macht, oder ihn an das Dominium Góra bei Schrimm abliefern, wird eine verhältnismäßige Belohnung erhalten.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 14. Juli 1852.

Table with columns for Prussische Fonds, Eisenbahn-Aktionen, and Ausländische Fonds. Includes entries like Freiwillige Staats-Anleihe, Aachen-Düsseldorfer, and Russisch-Englische Anleihe.

Preußische Feuer-Versicherungs-Bank.

Nach der in der am 13. d. Mts. stattgefundenen General-Versammlung vorgelegten Berechnung hat sich in dem Jahre 1851 ein Ueberschuß von 65 Prozent ergeben.

65 Prozent

Unter Bezugnahme auf §. 41. der Statuten bringe ich zur Kenntniß, daß die Dividende nach Abrechnung der zum Reserve-Fonds fließenden Beträge vom 1. August c. ab bei mir sowohl, wie auch bei den hier unterzeichneten Herren Agenten in Empfang genommen werden kann, bei denen zugleich auch die ausführlichen Nachweisungen zur Rechnung zur Einsicht der Bank-Theilnehmer bereit liegen werden.

Zur ferneren Annahme von Versicherungen, so wie Ertheilung jeder darauf bezüglichen Auskunft sind stets bereit die Herren

- J. Moriz Helm in Bromberg, Emanuel Zippert in Gnesen, Carl Raschke in Grätz, Apotheker Hoyer in Inowracław, Lotterie-Gewinnnehmer Rosenfeld in Krotoschin, W. Reizenbaum in Karge, B. Goldschmidt in Kosten, J. Kempner in Kempen, Apotheker Konopka in Lissa, Herrmann Scheffler in Rakel, Moriz Wehlan in Ostrowo, von Rechenberg in Poln. Crone, D. Dettinger in Radkowitz, Apotheker Sasse in Rogasen, Carl Herrmann in Schubin, H. Bauer in Schrimm, H. A. Heymann in Schwerin a./W., Drangowski in Bronke, Theodor Stockmar in Wollstein, M. Kempner in Wongrowitz.

Der Haupt-Agent der Preuß. Versicherungs-Bank für die Provinz Posen

E. Mamroth, Comptoir: Gerberstraße Nr. 7.

Fonds und Actien waren bei belebtem Umsatz fest, und von letzteren, namentlich Thüringische, zu besseren Coursen sehr gefragt.